

Herborner Tageblatt.



Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erhebt an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Ausdräger in Herborn und umher Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-spaltige Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamenzeile 40 Pf. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellen. Abnahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 209.

Dienstag, den 5. September 1916.

73. Jahrgang.

Eine Verständigung.

In dieser furchtbaren Zeit des Kampfes aller gegen alle ein Wort des Friedens und der Verständigung zu vernahmen, ist eine Freude, und dies um so mehr, wenn es aus einer Ecke zu uns gelangt, die dem Zentrum des Weltkrieges fast unmittelbar vorgelagert ist. Wir denken dabei an die Schweiz, das kleine Bergland im Südwesten des Reiches, wo deutsches und welches Wesen sich berühren und mischen und wo die feindliche Agitation gegen die Sache der Mittelmächte zuweilen schon die staatliche Zusammengehörigkeit der Eidgenossen zu sprengen drohte. Man weiß, wie rücksichtslos der Viererband auch dieses kleine Bergland seine starke Hand fühlen lassen wollte: entweder du sperrst deine Grenze nach Deutschland nach unseren Befehlen oder wir blockieren die Straßen und Eisenbahnen für jede Zufuhr nach Basel und Bern, nach Zürich und Luzern, nach Genf und Lausanne.

Die Schweiz hatte zwar einen Vertrag mit den Westmächten, der ihr einen gewissen Spielraum im Warenverkehr mit Deutschland ausdrücklich einräumte, aber in Paris war man dieses Vertrages überdrüssig geworden, und als der Schweizer Bundesrat seine Unterhändler einmal und dann noch ein zweitesmal an die Seine entsandte, wurden sie dort mit sehr „herzlichen“ Redensarten abgepeitscht, mußten im übrigen jedoch völlig unverrichteter Sache nach Hause zurückkehren. Jetzt wandte die Berner Regierung sich nach Berlin. Hier wurde sie schon insofern entgegenkommender behandelt, als man deutsche Unterhändler sofort zu einer Reise nach der Schweiz zur Verfügung stellte, also in Berücksichtigung eidgenössischer Empfindungen davon Abstand nahm, Vertreter des kleinen Landes etwa als Vitzstellers nach Berlin kommen zu lassen. Die Verhandlungen wurden unverzüglich in Angriff genommen, und jetzt sind sie soweit gediehen, daß die von beiden Seiten ehrlich angestrebte Verständigung als erreicht bezeichnet werden darf. Nach einer amtlichen Mitteilung aus Bern, steht zu hoffen, daß alle Schwierigkeiten in letzter Zeit eine der beiderseitigen Interessen befriedigende Lösung finden werden. Insbesondere würde dann auch eine ausreichende Versorgung der Schweiz mit Kohle und Eisen eintreten. Vermehrte Lieferungen haben bereits eingeleitet.

Was bei diesen deutsch-schweizerischen Verhandlungen auf dem Spiele steht, ist nur ein verschwindend geringfügiger Bruchteil der gewaltigen Interessen, um die in diesem Weltkriege gerungen wird. Trotzdem berührt es ungemein wohlthuend zu sehen, wie leicht wir uns mit Nachbarn verständigen können, wenn nur auch auf der Gegenseite der gute Wille dazu vorhanden ist. Die Schweizer Regierung erweist jetzt die Früchte ihrer wahrhaft unparteiischen Neutralität gegenüber beiden feindlichen Machtsgruppen, und auch in den französischen Feindlichen Teilen des Landes wird man nunmehr vielleicht zugeben bereit sein, daß der Bundesrat sehr gut beraten war, als er sich dem wahnwitzigen Treiben der Genfer und Lausanner Kämmerer mit aller Macht entgegenstellte. Demals schied geradezu die nationale Einheit der Eidgenossenschaft gefährdet. Seit dem Oberstenprozeß war dann die Erregung wieder etwas abgeklaut. Da kam, für die große Öffentlichkeit einigermaßen überraschend, die deutsche Note, die den Schweizern mit einem Schlage klar machte, daß wir nicht gewonnen wären, unsere schriftlich verkündeten Rechte zum Spielball vierverhändlicher Willkür

herabwürdigen zu lassen. Für uns standen dabei nur verhältnismäßig geringfügige Werte auf dem Spiel, die wir schließlich auch noch hätten entbehren können. Für die Schweiz aber bedeuteten die Waren, die sie von uns bezog, eine Lebensfrage ihrer industriellen Wirtschaft. Um so entschiedener dürften wir in diesem Fall auf unserem Schein bestehen.

Nun ist es den beiderseitigen Unterhändlern gelungen, eine „befriedigende Lösung“ zu finden, und wir dürfen hoffen, daß das gleiche Urteil auch vom deutschen Standpunkt aus wird unterschrieben werden können, wenn erst der Inhalt des neuen Abkommens bekannt geworden ist. Jedenfalls ist damit wieder einmal der Beweis erbracht, daß Deutschland, weit davon entfernt, aus Mangel an Roh- und anderen Stoffen zugrunde zu gehen, aus seinen Schätzen und Vorräten sogar noch anderen Völkern abgeben kann, was sie brauchen. Es muß nur auch von der Gegenseite dabei „ein bißchen Liebe“ betätigt werden. Suviel verlangt ist das wirklich nicht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Vor dem Zusammentritt des Reichstages hält der Reichskanzler mit den Parteiführern in diesen Tagen Besprechungen ab. Der Kanzler gibt dabei höchstwahrscheinlich Aufklärungen über die politische Lage und nimmt die Ansichten der Parteiführer entgegen. Die angenommenen wird, soll der Reichstag wahrscheinlich am 28. September zusammentreten. Die Tagung soll nur acht Tage dauern und im November eine neue beginnen.

✦ Es ist in Aussicht genommen, die im Kriegsteuergesetz vorgesehene Annahme von Schuldbuchforderungen der Kriegsanleihen an Zahlungsstatt in der Weise bewirken zu lassen, daß die Beträge von dem Schuldbuchkonto des Steuerpflichtigen auf ein bei der Verwaltung des Reichsschuldbuchs einzurichtendes Konto des Reiches überschrieben werden. Es bezieht hierzu nur eines Antrages bei der Reichsschuldenverwaltung. Eine Ausreichung von Stücken wird nicht erforderlich und Kosten entstehen dem Kontoinhaber dadurch nicht. Da für die Schuldbuchzeichnungen wie bei den früheren Anleihen eine Ermäßigung des Zeichnungspreises um 20 Pfennig für je 100 Mark Nennwert gewährt wird, bieten sich den Zeichnern bei der Begleichung der Kriegsgewinnsteuer auf diesem Wege besondere Vorteile.

✦ In Eisenach tagten die Vertreter der Thüringer Nationalliberalen. Dabei sprach Abgeordneter Dr. Stresemann über die innere Politik, nachdem er vorher die auswärtige Politik behandelt hatte. Dr. Stresemann trat für die Einsetzung eines parlamentarischen Beirates aus den Vorständen der großen Parteien ein, wünschte Aufklärungen über die „Neuorientierung“ und hielt Senur und Schuchhaft nicht für würdig eines Volkes, das diesen Krieg führe. Was das Verhältnis der Parteien nach dem Kriege betrifft, so werden wir, sagte Stresemann, jedem die Hand reichen, der mit uns geht, und wir halten die alten Unterschiede der Parteien in nationale und nicht nationale für ausgeschlossen seit den Tagen der großen Erhebung des deutschen Volkes, ebenso wie wir hoffen, daß konfessioneller Haß uns dauernd erspart bleibt.

Polen.

✦ In Warschau veranstaltete der Klub der Anhänger

des polnischen Staatswesens eine große Versammlung, an der alle Schichten der Bevölkerung in überwältigender Anzahl teilnahmen. Die Versammlung trug den Charakter einer ersten politischen Rundgebung. Es wurde eine Resolution angenommen, daß Rußland der rücksichtsloseste Gegner eines polnischen Staatswesens und der Wiederherstellung des polnischen Staates sei. Ein Sieg Rußlands bedeute für die nationale Existenz Polens die Vernichtung, daher sei die russische Niederlage die notwendige Vorbedingung für die staatliche Wiederherstellung Polens. Die Resolution ließ erkennen, daß die Wünsche der Polen auf eine baldige Proklamierung eines polnischen Staates gerichtet sind, um ihnen eine tätige Beteiligung an dem Kampf gegen Rußland zu ermöglichen. Weiter wurde beschlossen, an den Grafen Tisza ein Telegramm zu senden, worin der Entwurf mit dem durch die rumänische Kriegserklärung zunächst bedrohten Ungarn Ausdruck gegeben wurde.

Österreich-Ungarn.

✦ Der Reichstagsabgeordnete Stefan Popcsio kündigt für die nächste Sitzung des Reichstages eine Erklärung der ungarischen Rumänen für unentwegte Treue gegen Österreich-Ungarn an. Popcsio schreibt, einer solchen Erklärung bedürfe es eigentlich in Ungarn nicht, die Erklärung gelte dem Ausland. Wir wollen, daß das Ausland sieht, wie falsch die Darstellung Rumäniens ist, daß es einen Befreiungskrieg führe. Rumäniens wahrer Feind ist Rußland. Sie mögen was immer sagen, ich habe mich überzeugt, daß auch das rumänische Volk nicht gegen die Magyaren ist. Ein oder zwei Leute konnten sich hier nicht zur Geltung bringen, und diese Leute haben jenseits der Grenze geschürt. Rumänien wird seinen irrigen Schritt sehr bald bereuen.

Griechenland.

✦ Nach einer Neutermeldung forderte die am 2. September der griechischen Regierung übermittelte englisch-französische Note die Kontrolle über das griechische Post- und Telegraphenwesen mit Einschluss der drahtlosen Telegraphie, die Ausweisung feindlicher Agenten aus Griechenland, die der Spionage und der Bestechung schuldig sind, sowie die Ergreifung der notwendigen Maßnahmen gegen griechische Untertanen, die der Spionage und Bestechung mitschuldig sind. Benizelos erließ ein Manifest, in dem er auf die ungeheure Verantwortung der Regierung sowie die tödliche Gefahr hinwies, welche den griechischen Interessen von den Bulgaren drohe.

Athen, 4. Sept. Griechenland hat die Forderungen der Entente im vollen Umfange angenommen. Die Kontrolle über Post und Telegraphen hat gestern begonnen.

Amerika.

✦ Da in den Vereinigten Staaten der Kongress den Achtundtag angenommen hat, haben die Vertreter der Eisenbahnen einstweilen den Ausstandsbeschluss rückgängig gemacht. Die Militärbehörden zogen 20 000 Soldaten von der mexikanischen Grenze zurück, um die Eisenbahnen und den Besitz der Eisenbahngesellschaften zu schützen.

✦ Das Repräsentantenhaus hat einen Schritt gegen die englischen schwarzen Listen unternommen. Das Repräsentantenhaus hat die vom Senat vorgenommenen Zusätze zum Schiffsahrtsgesetz angenommen. Durch diese wird das Schahamt ermächtigt, durch die Zollbeamten die Ausflarierung solcher Schiffe zu verweigern, die nicht voll

Der rechte Weg.

Roman von M. Briage-Brook.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
In mittleren Jahren heiratete der Baron ein armes, adliges Mädchen, das seine Jugend in trostloser Abhängigkeit verbracht hatte. Mit taufenden Freuden vertraute Anita von Eichenberg ihre Zukunft dem ritterlichen Manne, von dem sie freilich sonst nicht viel wußte. Daß er sein Leben nach allen Richtungen hin genossen hatte, kümmerte die junge Frau nicht. Sie war nicht eifersüchtig auf eine unbekannte Vergangenheit. Um so gewisser gehörte die Zukunft ihr. Die Gatten verlebten schöne Jahre, meist auf Reisen. Nur die kurze Sommerzeit verbrachten sie in ihrem Schloß, in dem ihr einziges Kind, die kleine Vera, aufwuchs. Der Baron hatte sich einen Sohn gewünscht. Vera interessierte ihn wenig. Wenn er fern war, vergaß er fast ihre Existenz. Frau von Rosen liebte ihr kleines Mädchen mit der gedankenlosen Bärtlichkeit oberflächlicher, nur mit sich selbst beschäftigter Naturen. Die jeweilige Fremdung von Vera, wenn sie zum Winter Rosenberg verließ, erprekte ihr einige Tränen, die der Rausch der Vergnügungen bald genug trocknete. Das Kind entwickelte sich zu einem schönen Mädchen. Das brachte sie der Mutter um vieles näher. Sie nahm Vera nun mit auf Reisen und hörte gern, wenn man ihre Schönheit pries und ihr eine Zukunft prophezeite. Nach dem Eindruck, den diese verfrühten Lobpreisungen auf Vera machten, fragte sie nicht. In ihren Gedanken ging die glückliche Mutter schon die bekannten Adelsfamilien durch und prüfte sie auf ihren Besitz und ihre Söhne, ob sich für Vera eine Partie fand. Sie mußte wohl allmählich daran denken. Der Baron fing nämlich an, grämlich zu werden, so oft sie ihn um Geld anging. Das war sonst nicht gewesen, daher beunruhigte sich Frau von Rosen. Sie schob die sorgenvollen Gedanken indessen schnell wieder von sich. Vera wurde nach der Einsegnung noch ein paar Jahre in eine Schweizer Pension gesteckt, in der nur Töchter vornehmer Familien ihre Ausbildung erhielten, trat dann, achtzehn Jahre alt, als fertige Dame in die Welt, ganz so anmutig, ganz so schön, wie man vorher gesagt.

Die Eltern waren stolz auf ihre Tochter. Die Männerwelt lag zu ihren Füßen. Vor allen ihr Vetter Alfred

von Rosen, der einzige, der außer dem Baron den Namen trug. Er trat mit seinen Verwandten wieder öfter zusammen, nachdem er sie während der Studienzeit selten gesehen hatte. Alfred von Rosen war nicht reich. Er war ein Sproß der unbemittelten Rosen im Gegensatz zu dem begüterten Baron; trotzdem hatte er sich der Diplomatie zugewandt, indem er hoffte, seine bescheidenen Mittel würden bei einiger Sparsamkeit ausreichen. Wie hatte Alfred von Rosen den Wunsch gehegt, reich zu sein. Er trat ihm indessen nahe, als er Vera wieder sah. Sie sehen und lieben, war für ihn eins. Ihre vielen Verehrer quälten ihn. Wäre er nur reich gewesen, oder hätte er Vera eine angesehene Stellung zu bieten gehabt, nichts und niemand hätte ihn abgehalten, um sie zu freien. Jetzt fürchtete er die Tante, die ihm nicht gütig war, den Onkel, der ihm auswich. Einst war das anders gewesen. Den lustigen Studenten hatte der Onkel oft mit seiner Liebe für das schöne Kind genetzt, das er ihm aufzuheben versprochen.

Hatte er dies alles jetzt vergessen, oder wollte er höher mit seiner Tochter hinaus? Des Mädchens süßte Alfred sich sicher, Vera liebte ihn. Oder ihre Augen mußten lügen, ihre schönen, strahlenden Augen, die sich so oft und sätzlich auf ihn richteten. Zu sprechen hatte er noch nicht gewagt. Da trat ein Ereignis ein, das alle seine Gedanken und Pläne zurückdrängte.

Baron von Rosen verunglückte plötzlich, bei einem Jagdunfall, wie es hieß. Anfangs zweifelte niemand an diesem Unfall. Doch schon nach wenigen Tagen, als der Notar des Verstorbenen, der zur Beilegung auf Rosenberg erschienen, sich der Witwe melden ließ, erschien ihr der Tod in einem anderen Licht. Sie mußte nun, ihr Mann hatte den Tod freiwillig gesucht und gefunden. Er war ruiniert, vollständig ruiniert; das mußte ihm endlich klar geworden sein, nachdem er schon die letzten Jahre über Geldmangel geklagt. Frau Anita geriet außer sich. Beigte sie sich beim Anblick des Toten und auch nachher bewunderungswürdig gefaßt, so verließ diese Fassung sie im Augenblick, als sie ihr und ihres Kindes Schicksal erfuhr. Sie wollte lieber sterben, als den Fluch der Armut auf sich nehmen. „Du hast gut reden“, wies sie Vera ab, die sie trösten wollte. „Du weißt nicht, was es heißt, arm zu sein. Aber ich, ich hab's erfahren, und darum sag' ich dir, es gibt kein arderes Glend! Das hat er, der da

draußen liegt und den nun unser Schicksal nichts mehr kümmert, wohl gewußt. Er hatte nicht den Mut, zu tragen, was er sich selber auferlegt in seinem schrankenlosen Leichtsinne, seiner...“

„Schweig“, Mutter, du sprichst von meinem Vater.“ Vera stand vor der erregten Frau; ein wild emporsteigendes Gesicht starrte sie an.

„Ich will das nicht hören“, grüllte das Mädchen.

Aber ihre Mutter lächelte das nicht. Sie fuhr fort zu schelten und zu klagen und fragte dazwischen besorgt nach dem Ergebnis der Prüfung der Verhältnisse, die der Justiz auf ihr Geheiß unternahm.

„Ich sehe noch nicht ganz klar, Frau Baronin“, antwortete Dr. Grüttnier, „allein, so viel kann ich Ihnen schon sagen, für Fräulein Vera bleibt nichts, für Sie nur eine kleine Rente.“

Empörend. Das tat der eigene Vater seinem Kinde.

„Oh, Vera, arme Vera, was wird aus dir?“

Frau von Rosen vergaß ihr eigenes Schicksal über dem der Tochter. Aufschluchzend zog sie Vera an sich. Die aber machte sich unwillig los. „Laß mich, Mama, ich werde schon nicht umkommen, ich helfe mir!“ Stolz, mit hochauferstehendem Haupte an dem Notar vorbei, verließ sie das Zimmer. Grüttnier arbeitete noch einige Tage, ehe er der Witwe berichten konnte, was er gefunden. Das Gut war über und über verschuldet, kein Biegel auf dem Dach gehörte den Rosens. Der wertvolle Goldbestand existierte nicht mehr, die Felder lagen größtenteils brach, aus Mangel an Geld und Saatgut zur Bestellung. Unverantwortlich mußten die Administratoren, die in den letzten Jahren immerfort gewechselt, gewirtschaftet haben. Unverantwortlich als sie der Tote, der leichtfertig unterschrieben, was man ihm vorgelegt. Es blieb nichts übrig, als den Besitz schleunigst zu veräußern, damit die Gläubiger, die schon drängten, befriedigt würden. Frau von Rosen war wie betäubt. Innerlich fachte sie die Schwere ihres Geschicks. Erst als Grüttnier gegangen, kam Klarheit über sie. Sie verzweifelte. Vera mußte einen Ausbruch mitanhören, der sie schaudern ließ. Das junge Mädchen reifte innerlich in dieser schweren Zeit. Aus dem sorglosen Kinde wurde über Nacht ein ernsthaft wägendes Weib, von dem alle Illusionen abfielen. Alfred, der erst acht Tage nach der Beilegung seines Onkels kommen konnte, erkrankte, als er

beschränkt sind und sich weigern, amerikanische Fracht nach einem auswärtigen oder heimischen Hafen anzunehmen. Diese Forderungen der Veranlassung von Firmen, die auf der britischen schwarzen Riste stehen, begegnen.

Aus In- und Ausland.

Marienwerder, 4. Sept. Auf einem Spaziergang starb hier der Landtagsabgeordnete Justizrat Dr. Schroed an einem Herzschlag.

Wien, 4. Sept. Polnische Blätter melden, daß die russischen Rechtsparteien gegen einen abermaligen Winterfeldzug arbeiten und sich für die Vorbereitung von Friedensverhandlungen einsetzen, da ein neuer Winterfeldzug für Rußland eine wirtschaftliche Katastrophe im Innern heraufbeschwören würde.

Bern, 4. Sept. Luzzatti kündigt im „Corriere della Sera“ an, daß neue Steuermaßnahmen einer weiter dringenden nötigen Kriegsanteile vorausgehen und die Zinsen derselben decken sollen. Bisher vorausgabte Italien monatlich eine Milliarde für außerordentliche Lasten.

Osag, 4. Sept. Die amerikanischen Blätter teilen voller Empörung mit, daß die deutschen Zeitungen, von denen früher immerhin einige, wenn auch mit Verspätung nach Amerika durchkamen, von der englischen Zensur seit einigen Wochen sich auf das letzte Exemplar von den Dampfmaschinen fern gehalten werden.

Jülich, 4. Sept. Der bekannte und vielzitierte Schweizer Militärhistoriker Oberst Egli wurde zum Rektor für Kriegswissenschaften an der Universität Basel ernannt.

Regano, 4. Sept. In San Remo sollen alle Erinnerungstafeln an Kaiser Friedrich entfernt und der „Corso Friedrich Wilhelm“ umgetauft werden.

London, 4. Sept. „Daily Telegraph“ meldet aus Manchester, daß infolge des hohen Baumwollpreises alle Käufe und Verkäufe von Baumwollgarn und Baumwollstoffen ausgesetzt haben.

London, 4. Sept. Wie die „Daily News“ meldet, sind bisher über 2000 Verhaftungen und 1187 Verurteilungen von Deutschen erfolgt, die sich aus Gewissensstruppen dem Militärdienst entzogen hatten.

Der Krieg.

Noch einmal sehen unsere Feinde an der Somme ihre Kräfte ein, um ihren Traum von dem „großen Ausbruch“ in Nordfrankreich in die Wirklichkeit zu überführen. Ihre mit unerhörtem Einsatz von Munition und Menschenleben unternommenen wütenden Angriffe scheiterten an dem Heldentum unserer unergieblichen Truppen. Die eiserne Mauer an Somme und Ancre hat auch diesen schwersten Stürmen standgehalten, ebenso wie die Nacht bei Verdun, wo nicht nur französische Angriffe restlos zusammenbrachen, sondern auch in der Souville-Schlacht ein schöner deutscher Erfolg errungen werden konnte. Auch die Russen erreichten mit ihren heftigen Vorstößen nichts, trotzdem sie wieder auf rücksichtslosste Menschen opferten und entsetzliche Verluste erlitten. Unser Vormarsch an der Dobrubtscha, Hand in Hand mit den Bulgaren, geht erfolgreich weiter.

Riesenschlacht an der Somme.

Die deutschen Stellungen glänzend behauptet.

Großes Hauptquartier, 4. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern früh einsetzenden englisch-französischen Angriffe im Somme-Gebiet haben zu einer Schlacht größter Ausdehnung und Erbitterung geführt. Nördlich der Somme spielte sie sich auf der annähernd 80 Kilometer breiten Front von Beaumont bis zur Somme ab. Trotz oft wiederholten feindlichen Anstürms beiderseits der Ancre und besonders auf Thiepval und nordöstlich Pozières haben unsere tapferen Truppen unter dem Kommando der Generale von Stein und Freiherr Marschall ihre Stellungen behauptet. Durch schnellen Gegenstoß vorübergehend verlorenen Boden bei dem Gehöft Mouquet (nordwestlich von Pozières) zurückerobert und dem Feinde die schwersten Verluste zugefügt. Weiter östlich hielt unsere starke Artillerie den Gegner in seinen Sturmstellungen nieder; erst nachts gelang es ihm, am Fourcaux-Wald vorzudringen; er wurde zurückgeschlagen. — Nach einem allen bisherigen Munitionseinsatz übersteigenden Vorbereitungsschuss entbrannte der Kampf zwischen Ginch und der Somme und wütete hier bis in die späten Nachtstunden fort. In heldenmütiger Gegenwehr haben die tapferen Truppen der Generale v. Kirchbach und v. Fehlbender dem in die völlig zerstörte erste Stellung eingedrungenen Feinde jeden Fußbreit Bodens streitig gemacht und in ihrer zweiten Verteidigungslinie dem Stoß halt geboten. Guillemont und le Forest sind in der Hand des Gegners. — Südlich der Somme ist es abgesehen vom Abschnitt südwestlich von Barleux unserer Artillerie gelungen, die Durchdringung der französischen Angriffe zu unterbinden; die bei Barleux zum Angriff ansetzenden Kräfte wurden blutig abgeschlagen. — Rechts der Maas sind Angriffsversuche der Franzosen gegen das Werk Thiaumont und südöstlich von Fleury gescheitert. An der Souville-Schlacht wurde nach sorgfältiger Vorbereitung ein in unserer Linie vorrührender Winkel der französischen Stellung vom Feinde gesäubert; 11 Offiziere, 490 Mann wurden gefangen genommen, mehrere feindliche Gegenangriffe abgewiesen. — In der Nacht zum 3. September haben Deeres- und Marineflieger mit beobachtetem guten Erfolge die Festung London angegriffen. Eine unserer Schiffe ist im feindlichen Feuer abgetrieben. — Im Luftkampf wurden am 2. und 3. September im Somme-Gebiet 18, in der Champagne und an der Maas je zwei feindliche Flieger abgeschossen. Hauptmann Böde, der seinen 20. Gegner außer Gefecht setzte, die Leutnants Leffer, Fahlbusch und Rosenkrantz haben an den letzten Erfolgen hervorragenden Anteil. Durch Abwehrfeuer sind

Bera widersah. Ihre Augen, die in Leid erstarrten, sahen ihn an oder vielmehr sie sahen ihn nicht, blindlos irrten sie in weite Fernen, aus denen sie sich mühsam zurückzogen, als er seinem Schmerz in teilnehmenden Worten Ausdruck gab. „Der arme Onkel, wer hätte das gedacht, Bera, als wir vor vier Wochen so fröhlich beieinander waren!“

„Wer das gedacht hätte? Er hat es sicherlich vorausgesehen, will sagen, so bestimmt.“ antwortete sie tonlos. „Weshalb sonst wären wir um diese Zeit schon hier gewesen?“ „Was willst du damit sagen?“ fragte der Vetter, der sie nicht verstand. Sie sah in sein erstauntes Gesicht und begriff. „Du weißt noch nichts, Fred, wie ich sehe, dann, bitte, geh zu Mama. Sie wird nicht zögern, dir ihr schreckliches Schicksal zu offenbaren, und sei es auch nur, um den Vater zu schelten, damit sie sich keine Vorwürfe machen muß.“

Bera?

„Ja, geh' nur, geh', ich bitte dich.“ — rief sie nervös.

(Fortsetzung folgt.)

seit dem 1. September im Somme- und Maas-Gebiet vier feindliche Flugzeuge heruntergeholt. — Am 2. September haben französische Fliegerangriffe im Festungsbereich von Metz unerheblichen Schaden angerichtet. Durch mehrere Bomben auf die Stadt Schwemingen wurden 5 Personen verletzt und einiger Gebäudeschaden verursacht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Mit einem vollen Misserfolg für die Russen endeten ihre gestern westlich und südwestlich von Luck wiederholten Anstrengungen. — Nördlich von Zborow hielten unsere Truppen den zurückgewonnenen Boden gegen mehrfache, starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Östlich und südöstlich von Brzezany dauerte der Kampf an. Drückende Erfolge der Russen sind ihnen durch Gegenstoß im wesentlichen wieder entzogen; die Säuberung einiger Gräben ist im Gange. — In den Karpaten wurde das Gefecht südlich von Zielona fortgesetzt. Russische Angriffe südwestlich von Zabie, im Magura-Abschnitt und nördlich von Dorna-Batra sind gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unter erfolgreichen Kämpfen rückten die deutsch-bulgarischen Kräfte zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer weiter vor. Bei Rocmar (nordwestlich von Dobrie) warf bulgarische Kavallerie rumänische Infanterie in Unordnung zurück und nahm 10 Offiziere, über 700 Mann gefangen. An der macedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 4. September.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. Vortruppengeplänkel, Artilleriefeuer, keinerlei Änderung der Lage.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Die Russen setzen ihre Anstrengungen, den Widerstand der Verbündeten in den Karpaten zu brechen, Tag und Nacht fort. Es kam an zahlreichen Punkten zu erbitterten Kämpfen. Die Anstürme des Feindes wurden durch Feuer oder Bajonett und Handgranatenkampf abgelenkt. Kleine örtliche Erfolge, welche die Russen südwestlich von Fundul Moldovi und im Gebiete des Tarenpasses errangen, wurden durch Gegenangriffe zum großen Teil weggemacht. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Auch südöstlich von Brzezany brachten dem Gegner seine verlustreichen Angriffe keinen Vorteil. Um ein kleines Grabenstück wird noch gekämpft.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nördlich von Zborow und zwischen Swiniuch und Szelow in Wolhynien scheiterten neuerlich zahlreiche mit großem Massenaufgebot geführte Angriffe des Feindes.

Stalischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Östlich von Biora (Balona) wurde der Vorstoß der Italiener völlig abgeschlagen. Der Feind mußte auf das linke Bojusa-Ufer zurückweichen. — Alle unsere Stellungen sind wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Die militärische Lage.

Die Schlacht an der Somme, die seit Sonntag wütet, hat ihresgleichen bisher nicht im Kriege gesehen. So außerordentlich schwer und von Bedeutung ist sie. Im Norden des Flusses dehnt sich die Kampffront von Beaumont, nordwestlich Thiepval, bis zum Flußufer auf eine Breite von 80 Kilometern. Südlich der Somme ist die Angriffsbreite 15 Kilometer zwischen Barleux und der Bahn Amiens-Resle. Das Trommelfeuer, das die feindliche Stürme vorbereitete, war von einer bisher nicht dagewesenen Heftigkeit. Schon am Abend konnten wir die Schlacht als für uns gewonnen bezeichnen, insonderheit auf der Linie Beaumont bis einschließlich Fourcaux-Wald. Bei Thiepval, wo die Kämpfe besonders schwer waren, blieben alle unsere Stellungen fest in unserer Hand. Die Verluste des Feindes sind ungewöhnlich hoch, namentlich im Nahkampf und durch unser Sperrefeuer litten die Sturmkolonnen furchtbar. So wurden englische Truppen, die bei Longueval, östlich des Delville-Waldes zum Sturm bereitgestellt waren, so zugebeut, daß sie überhaupt nicht aus ihren Gräben herauskamen. An mehreren Stellen zwischen Guillemont und der Somme, wo der Feind in unsere vordersten Gräben eingedrungen war, wurde er im Gegenangriff sofort wieder hinausgeworfen. Auch dicht nördlich der Somme gelang es dem Gegner, in unsere Stellung einzudringen. Dort ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Südlich des Flusses konnte unsere starke Artillerie den gegnerischen Angriff im allgemeinen von vornherein unterbinden. Feindliche Verbände, die zum Vorstoß gelangten, wurden glatt abgewiesen. Wie an der Somme, so wurden auch an der Maas die feindlichen Angriffe nach starker Artillerievorbereitung wiederholt. Sie richteten sich gegen das Zwischenwerk Thiaumont und die Gegend südöstlich Fleury. Die Franzosen wurden überall zurückgeschlagen. Unseren Truppen gelang es dagegen, einen ipen Keil, der beiderseits der Souville-Schlacht in unsere Stellungen hineinführte und um den schon wiederholt heftig gekämpft worden war, den Franzosen zu entreißen. Ein ganzer Regimentsstab und ein Bataillonsstab, im ganzen 11 Offiziere und 490 Mann, wurden gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Im Osten entwickelte zwischen Rüsse und Riga die beiderseitige Artillerie zeitweise eine sehr heftige Tätigkeit. Weiter hinunter herrschte im allgemeinen Ruhe bis zur Gegend von Luck. Westlich und südwestlich dieses Ortes führten die Russen nach starker Artillerievorbereitung große Massen in breiter Front zum Sturm, der aber zum erheblichen Teil schon im Feuer unserer Geschütze zusammenbrach. Wo es zu Nahkämpfen kam, blieben wir in erbittertem Ringen überall Sieger. Die Russen trieben hier, um durchzubrechen, koste es, was es wolle, ihre eigenen Sturmkolonnen mit Artillerie- und Minenfeuer vor. Die Verluste, die sie erlitten, waren ungeheuer. Allein auf einer Strecke von kaum 3 Kilometer an der Front des Generals Rymann wurden 5000 tote Russen gezählt. Auch die Durchbruchversuche der Russen bei Zborow mißlangten vollständig, vielfach schon in unserem Sperrefeuer. In den Karpaten suchten die Russen die Magurahöhe wieder in ihre Gewalt zu bekommen, wurden aber glatt abgewiesen. In der rumänischen Dobrubtscha gewinnt der deutsch-

bulgarische Angriff zusehends Raum. Bei Rocmar gelang bulgarischer Kavallerie, den Rumänen eine empfindliche Schlappe zuzufügen, bei der 10 Offiziere, 700 Mann des Feindes gefangen wurden.

Der Einmarsch in Rumänien.

Deutsche und Bulgaren in der Dobrubtscha.

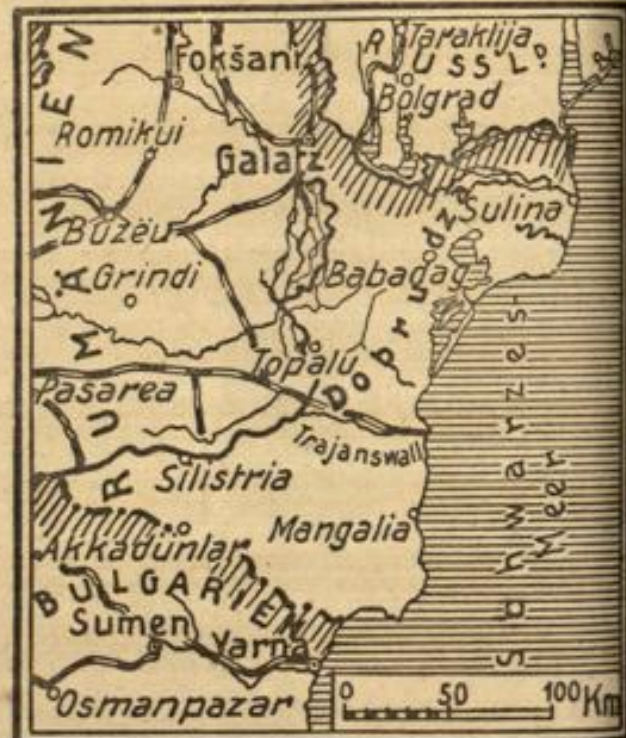
Zu der durch den deutschen Generalstabsbericht vom 3. September gemeldeten Überschreitung der Dobrubtscha-grenze zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer durch deutsche und bulgarische Truppen schreibt der militärische Mitarbeiter des Berner „Bund“:

„Eine gemeinsame Aktion bulgarisch-russischer Streitkräfte an der rumänischen Südfont kann für Rumänien verhängnisvoll werden. Wenn sie rasch genug einsetzt, so kann in Rumänien zu entscheidenden Schlachten kommen. Diese zugunsten der Mittelmächte aus, so ist die strategische Lage Rumälands, die sich in letzter Zeit günstig gestaltet hat, mit einem Schlag in das Gegenteil verkehrt und die arabische Flanke bloßgelegt.“

Jedenfalls — so schließt der Schweizer Militärkritiker — ist das Gelingen des rumänischen Feldzuges viel mehr an rumänische Erfolge an der Südfont als an der Nordfront geknüpft. Die Operationen in Siebenbürgen erfordern der strategischen Bedeutung, solange die österreichisch-ungarische Verteidigung in der Lage ist, auf die Hauptwiderstandslinie zurückzugehen, ohne eine Umfassung der verlängerten Front zu erleiden.

Das Dobrubtscha-Gebiet.

Die Bulgaren sind bei ihrem Einmarsch in Rumänien in Gebiete gekommen, die ihnen bis vor drei Jahren selbst gehörten. Die bulgarische Grenze mit Rumänien lief von Silistria ostwärts bis dicht südlich von Mangalia am Schwarzen Meer. Rumänien benutzte die durch den letzten



Balkankrieg 1918 geschaffene politische Lage, dem geschwächten Bulgarien dieses Gebiet im Frieden von Bukarest ohne Schwertstreich zu entreißen. Es wurde der rumänischen Landwirtschaft Dobrubtscha angeliebert, die im Frieden von Santo Stefano 1878 von der Türkei an Rußland abgetreten worden, von den letzteren aber gegen die Rückgabe von Bessarabien den Rumänen überlassen wurde. Sie bildete die Donau bis Rußland die Grenze zwischen Rumänien und Bulgarien. Von Rußland geht die Grenzlinie in südöstlicher Richtung bis Grenze am Schwarzen Meer nördlich von Varna. Von Renti aus sind bekanntlich auch russische Truppen, deren Stärke auf 250 000 Mann angegeben wird, in die Dobrubtscha eingerückt, so daß größere Kämpfe wahrscheinlich sind.

Deutsche Flieger über Constanza.

Russische Kriegsschiffe mit Bomben belegt.

Berlin, 4. Sept. (WZ Amlich.) Deutsche Flugzeuge haben am 3. September Hafenanlagen, Kornspeicher und Delbehälter von Constanza, (rumänische Stadt am Schwarzen Meer), sowie den russischen Kreuzer „Ragala“ und vier Torpedobootzerstörer ausgiebig mit Bomben belegt. Es wurden gute Erfolge beobachtet. Alle Flugzeuge kehrten trotz heftiger Beschießung zurück.

Bulgarisch-rumänischer Gefandtenaustausch.

Wie aus Sofia amlich gemeldet wird, hat die bulgarische Regierung Comov als den Ort bezeichnet, an dem das gesamte Personal der Gefandtschaften und Konsulate Österreich-Ungarns, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei sowie die Staatsangehörigen dieser Länder Rumänien gemeinsam zu Schiff sich begeben können. Das selbe Schiff wird sodann das Personal der rumänischen Gefandtschaften und Konsulate sowie die Mitglieder der rumänischen Kolonien von Sofia und Konstantinopel nach Rumänien zurückbringen.

Der Zeppelinangriff auf England.

Die Engländer suchen in gewohnter Weise die Erfolge eines Luftangriffes auf die Festung London, die befestigten Plätze Portsmouth und Harwich und militärischen Anlagen in Südost- und Südensland zu verkleinern. Der Reiterische Bureau meldet u. a.: „Die Todesfälle und Sachbeschädigungen stehen in keinem Verhältnis zu der Anzahl der dabei verwendeten Luftschiffe.“ Als getötet wurden angegeben ein Mann und eine Frau, als verwundet elf Erwachsene und drei Kinder. Von Verwundungen gibt Reuter solche an einigen Nebengebäuden in der Hauptstadt, so, sonst noch an einigen Landhäusern und der üblichen Kirche, dazu ein kleines Feuerchen in einigen Gaswerken. Auffällig ist, daß der Reiterbericht sich nicht scheut einzugehen, daß in London zwei Hauptrohre der Wasserleitung zerstört worden sind. Hauptrohre! Aber Herr Reuter! Deutsche Zeppelinbomben können doch höchstens Nebenrohre treffen.

Der Erfolg des Luftangriffes auf England.

Die City von London bombardiert.

Berlin, 4. Sept. (WZ.) In Ergänzung der amlichen Meldung über den Angriff unserer Marineflieger

England in der Nacht vom 2. zum 3. November er-
streckte sich noch nachfolgende Einzelheiten:
Von der Festung London wurden die City, sowie der
nördliche und nordwestliche Teil der Stadt innerhalb von
wenigen Stunden mehrfach mit Bomben belegt. Zahlreiche
Häuser und Gassen zeigten den Erfolg des Angriffes.
Andere Luftschiffe griffen in Norwich, Faversham und Bournemouth
an, wo Karle Explosivstoffe und Brände hervorgerufen
wurden. Ferner wurden in Oxford, Harwich, Boston und
Humber Scheinwerferbatterien und Industrieanlagen mit
Bomben belegt, wobei zahlreiche Brände verursacht wurden.
In Harwich, wo die Gasanstalt und die Flugstation das
Ziel des Angriffes waren, wurde eine Batterie zum Schweigen
gebracht. In Nottingham wurden Militär- und Fabrik-
anlagen angegriffen. Ein hierbei hervorgerufener Brand
erstreckte sich auf 40 Seemellen Abstand deutlich sichtbar.
Die Luftschiffe waren während ihrer Angriffe besonders
über London heftiger Gegenwirkung ausgesetzt. Außer den
Land befindlichen Batterien wurden sie von Fliegern be-
schossen, die zur Verfolgung aufgestiegen waren. Obgleich
Luftschiffe durch Leuchtstrahlen und Scheinwerfer beleuchtet
wurden — ein Luftschiff war gleichzeitig von nicht weniger
als 18 Scheinwerfern beleuchtet — sind alle Angriffe auf
erfolglos gewesen.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 4. Sept. Der dänische Dampfer „Arel“
ist auf der Reise von Sundvold nach Frankreich von einem
deutschen Kriegsschiff nach Swinemünde aufgebracht worden.
London, 4. Sept. Als versenkt werden gemeldet die
englischen Dampfer „Duart“ (3108 Tonnen), „Strathallan“
(4404 Tonnen), „Kelvinia“ (5069 Tonnen) und „Rascotte“
sowie der dänische „Farmator“.
Blissingen, 4. Sept. Das holländische Motorfracht-
schiff „Secarend“ wurde 19 Seemellen vom Leuchtschiff
„Maas“ durch ein deutsches U-Boot versenkt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die Getreidepreise. Die Reichs-Getreidegesellschaft m. b. H.
hat ihren Geschäftsteil mitgeteilt, daß gemäß Entscheidung
der Reichsgetreidegesellschaft die von den Kommunalverbänden
aufgekauften Getreidemengen von der Reichs-Getreidegesellschaft
m. b. H. Berlin, mit dem jeweiligen gesetzlichen Höchstpreis
ausgibt, ein Zuschlag von höchstens 8 Mark für die Tonne
zu bezahlen sind.
* Verwendung von Lupinenstroh. Die die Nachrichten-
stelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg
von ausländischer Seite erfährt, ist beabsichtigt, Lupinenstroh
zur Faser- und Kraftfutterbereitung zu benutzen. Es empfiehlt
sich daher, Lupinenstroh zunächst nicht zu verbrauchen, sondern
aufzubewahren, da es wahrscheinlich gut bezahlt werden wird.

Schafft das Gold zur Reichsbank! Vermeidet die Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche, der zur Verringerung des Bargeldumlaufs beiträgt,
stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes.

Mancher Deutsche glaubt seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Gold-
münzen, jetzt Banknoten in der Geldbörse mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt hält. Das ist aber ein
Irrtum. Die Reichsbank ist nämlich gesetzlich verpflichtet, für je Dreihundert Mark in Banknoten, die sich im
Verkehr befinden, mindestens Hundert Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aus-
serdem hinzu, ob Hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum
heißt es an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein! Veredelt die Zahlungssitten!

Jeder, der noch kein Bankkonto hat, sollte sich sofort ein solches einrichten, auf das er alles, nicht zum Lebens-
unterhalt unbedingt nötige Bargeld sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlte.
Die Eröffnung eines Kontos bei einer Bank ist kostenfrei und der Kontoinhaber erhält sein jeweiliges Guthaben von
der Bank verzinst.
Das bisher übliche Verfahren, Schulden mit Bargeld oder Postanweisung zu begleichen, darf nicht das herrschende
bleiben. Wichtig sind folgende Verfahren:

Erstens — und das ist die edelste Zahlungssitte —

Überweisung von Bank zu Bank.

Wie spielt sich diese ab?

Der Kontoinhaber beauftragt seine Bank, der Firma oder Privatperson, der er etwas schuldet, den schuldigen Betrag
auf deren Bankkonto zu überweisen. Natürlich muß er seiner Bank den Namen der Bank angeben, bei welcher der Zahlungs-
empfänger sein Konto unterhält. Jede größere Firma muß daher heutzutage auf dem Kopf ihres Briefbogens vermerken, bei
welcher Bank sie ihr Konto führt. Außerdem gibt eine Anfrage am Fernsprecher, bisweilen auch das Adreßbuch (z. B. in
Berlin und Hamburg) hierüber Aufschluß.

Weiß man nur, daß der Zahlungsempfänger ein Bankkonto hat, kann aber nicht feststellen, bei welcher Bank er es
unterhält, so macht man zur Begleichung seiner Schuld von dem Scheckbuch Gebrauch.

Zweitens

Der Scheck mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung“ kommt zum Ausdruck, daß der Zahlungsempfänger keine Einlösungen des
Schecks in bar, sondern nur die Gutschrift auf seinem Konto verlangen kann. Bei Verrechnungsschecks ist auch die Gefahr
beseitigt, daß ein Unbefugter den Scheck einlösen kann, der Scheck kann daher in gewöhnlichem Brief, ohne „Einschreiben“,
versandt werden, da keine Bargeldzahlung seitens der bezogenen Bank erfolgen darf. Nach den neuen Steuergeetzen fällt der bis-
her auf dem Scheck laufende Scheckstempel von 10 Pf. vom 1. Oktober d. J. an fort.

Drittens

Der sogenannte Barscheck, d. h. der Scheck ohne den Vermerk „Nur zur Verrechnung“.

Er kommt dann zur Anwendung, wenn der Zahlungsempfänger kein Bankkonto besitzt und daher bare Auszahlung
verlangen muß. Er wird in dem Maße aus dem Verkehr verschwinden, als wir uns dem ersehnten Ziele nähern, daß jeder-
mann in Deutschland, der Zahlungen zu leisten und zu empfangen hat, ein Konto bei dem Postsparkasse, bei einer Bank oder
einer sonstigen Kreditanstalt besitzt.

Darum die ernste Mahnung in erster Zeit:

Schaffe jeder sein Geld zur Reichsbank!
Mache jeder von der bankmäßigen Verrechnung Gebrauch!
Sorge jeder in seinem Bekannten- und Freundeskreis für Verbreitung des bargeldlosen Verkehrs!
Jeder Pfennig, der bargeldlos verrechnet wird, ist eine Waffe gegen den wirtschaftlichen Vernichtungskrieg
unserer Feinde!

Luftschiffe und Flugzeuge über der Nordsee.

Aus allen Teilen Hollands laufen Berichte ein über
Bewegungen von Zeppelin und Flugzeugen. In See
von West und Waasrecht wurden je ein Luftschiff gesichtet;
aus dem Norden Hollands von der Insel Ameland kommt
ein Bericht, nach dem dort zwölf Zeppeline gesehen
wurden. Im Laufe des Nachmittags des 3. September
sah in Bussingen ungefähr vierzehn Flugzeuge unbekannter
Nationalität innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer
schweben, und von der Küstenwache beschossen worden. Man
nimmt an, daß es englische Flugzeuge waren, die nach
Zeppelinen Ausschau hielten.

Der bisher furchtbarste Angriff.

Neuer scheint denn auch selbst eingesehen zu haben,
wie lächerlich er sich mit solchen läppischen Redensarten
macht. Denn in einer weiteren Meldung sagt er:

Heute nacht wurde von einer aus 13 Luftschiffen be-
stehenden Flotte der bisher furchtbarste Angriff auf Eng-
land unternommen.

Wies nach dieser Anwendung von Ehrlichkeit aber
soll den guten Lügenreiter die Reue. Er verbreitet sich
in aller Ausführlichkeit über die vorzügliche Wirkung der
Beleuchtungsapparate, die die Luftschiffe im Dunkeln
tappen ließ, behauptet, daß nur drei Luftschiffe imhinde
waren, London zu erreichen, und beschreibt dann ausführ-
lich die Vernichtung des einen deutschen Luftschiffes.
Dieses sei in Flammen aufgegangen, zur Erde gefallen
und liege jetzt als vollkommenes Wrack bei Cuxhaven in der
Nähe von Esb. Die anderen beiden Luftschiffe seien
vertrieben worden, ohne das Zentrum Londons erreicht
zu haben. Eine große Anzahl von Bomben sei wohllos
auf die östlichen und südlichen Grafschaften nieder-
geworfen worden. Die Zahl der Opfer sei verhältnismäßig
unbedeutend.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 5. September 1916.

Merktblatt für den 6. September.

Sonnenaufgang	6 ⁵⁰	Mondaufgang	4 ⁰⁰ N.
Sonnenuntergang	7 ⁵⁰	Monduntergang	11 ⁵⁰ N.

Vom Weltkrieg 1914/15.

8. 9. 1914. Drei Forts von Maubeuge und die belgische
Festung Dendermonde werden erobert. — 1915. Die Seeres-
gruppe des Prinzen Leopold von Venedig überfällt den
Ras-Abchnitt südlich von Wolowik und überwindet die
Sumpfschiffe bei Smolanka.

1834 (5. und 6. September) Die Kaiserlichen unter Gallas
schlagen die Schweden (Horn) und Protestanten (Bernhard von
Weimar) bei Nordlingen. — 1727 Philosoph Moses Mendelssohn
geb. — 1813 Sieg der Preußen unter Bülow über die Franzosen,
Sachsen und Württemberg unter Rey bei Dennewitz. — 1814
Schriftsteller Levin Schücking geb. — 1903 Kaiser Friedrich Raul-
bach gest.

Die neue Hülsenfruchtverordnung. Zur Durch-
führung der früheren Verordnung über Hülsenfrüchte hat
der neue Präsident des Kriegs-Ernährungsamts eine Ver-
ordnung erlassen. Nach ihr wird die Bewirtschaftung
der Hülsenfrüchte der am 23. August 1916 gegründeten
Reichshülsenfruchtstelle, Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Berlin, Unterstadtstraße 2-3a, übertragen. Dem Be-
sitzer von Hülsenfrüchten sind nach der Verordnung zu
Saatzzwecken zwei Doppelzentner für den Hektar der An-
baufläche des Erntejahres 1916 belassen. Zu seiner Er-
nährung und zu Ernährung der Angehörigen seiner Wirt-
schaft einschließlich des Gefolges, darf er insgesamt sechs
Kilogramm für jede in Betracht kommende Person zurück-
behalten. Die festgesetzten höchsten Preise sind nur

für beste, reine, gesunde, trockene und gut sortierte
Hülsenfrüchte zu zahlen, wobei für kleine Erbsen dieser
Beschaffenheit ein Abzug von 2 Mark festgesetzt wird.
Für gute handelsübliche Durchschnittsware ist zu zahlen:
Für den Doppelsentner gelbe und grüne Viktoria- sowie
graue Erbsen 55 Mark, kleine gelbe, grüne und graue
Erbsen 53 Mark, weiße, gelbe und braune Bohnen
65 Mark, Linen 70 Mark. Für Hülsenfrüchte von ge-
ringerer Beschaffenheit hat die Reichshülsenfruchtstelle ent-
sprechend weniger zu zahlen, wobei bei feuchten sowie bei
fäul- und maderhaltigen Hülsenfrüchten außer dem
Minderwert die durch künstliche Trocknung und Bearbeitung
entstehenden Kosten und Gewichtsverluste zu berück-
sichtigen sind.

Die Verlegung der Erntevorschätzung für Wurzel-
früchte. Die in der Zeit vom 1. bis 25. September 1916
angeordnete Erntevorschätzung für Kartoffeln, Zuck-
rüben und Futterrüben, Runkelrüben, Kohlrüben (Boden-
kohlrabi, Bruden), Wasserrüben, Herbstrüben, Stoppel-
rüben (Turnips), Möhren (Karotten) ist nach der
Bekanntmachung des Bundesrats über Ernteschätzungen
erst in der Zeit vom 20. September bis 5. Oktober
vorzunehmen. Gleichzeitig ist eine Ernteschätzung der
Hülsenfrüchte, und zwar Erbsen, Linen und Bohnen, letztere
getrennt nach Chbohnen (Stangen- und Buschbohnen) und
Ackerbohnen vorzunehmen. Die Ernteschätzungen erfolgen
durch die nach Bundesratsverordnung vom 22. Mai 1916
ernannten Sachverständigen oder Vertrauensleute. Die
Ernteschätzung für Hülsenfrüchte, die zum ersten Male an-
beraumt ist, soll eine Übersicht über das Erntergebnis der
Hülsenfrüchte geben. Die Verlegung der Erntevorschätzung
der Wurzelfrüchte ist mit Rücksicht auf die Erntezeit der
Wurzelfrüchte und auf die gleichzeitig vorzunehmende Nach-
prüfung der Erntevorschätzung des Getreides geschehen.

* Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich veranstaltet der
Evangelische Kirchenchor am Sonntagnachmittag eine
musikalische Aufführung. Da der Ertrag der
Kriegsfürsorge zugewiesen wird, dürfte zu hoffen sein,
daß die Aufführung gut besucht wird, zumal für ein recht
abwechslungsreiches Programm gesorgt ist. Außer einigen
Chören werden dreistimmige Frauenchöre, Männerquartette,
Duetts und Einzelgesänge zu Gehör gebracht. Herr Gerichts-
sekretär Enyriem, dessen feines Spiel auf der Geige wir
schon öfters bewundern durften, wird uns wieder durch seine
Vorträge erfreuen. Einzelgesänge hat Fräulein Martha
Schumann bereitwillig übernommen. Als Meister auf
der Orgel dürfte Herr Lehrer Kopp erklaffige Orgelsachen
zu Gehör bringen. Die Leitung der ganzen Aufführung
liegt in den Händen des Herrn Lehrers Gut. Nochmals
auf den guten Zweck der Aufführung hinweisend, bitten wir
im Interesse der Sache um recht zahlreichen Besuch aus
Stadt und Land.

* (Erleichterungen für die Zeichnungen auf
die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landes-
bank und Nassauischen Sparkasse. In Rücksicht
darauf, daß es als eine patriotische Pflicht für jedermann
zu betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung auf
die Kriegsanleihe zu beteiligen, hat die Direktion der Nassau-
ischen Landesbank Einrichtungen getroffen, welche eine solche
Beteiligung möglichst erleichtern sollen. Neben den Kapitalisten
sind es in erster Linie die Sparern, die in der Lage und be-
rufen sind, bei der Zeichnung tätig mitzuwirken. Die
Nassauische Sparkasse verzichtet in solchen Fällen auf Ein-
haltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei
einer ihrer 200 Kassen oder den Kommissaren
und Vertretern der Nassauischen Lebensver-
sicherungsanstalt erfolgt.

Die Verrechnung auf Grund des Sparkassenbuches ge-
schieht so, daß kein Tag an Zinsen verloren geht und zwar
bereits zum 30. September ds. Jt.

Um auch denjenigen, die z. B. nicht über ein Spar-
guthaben oder bare Mittel verfügen, solche aber in abseh-
barer Zeit zu erwarten haben, die Beteiligung an der Zeich-
nung zu erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung
von Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse be-
liehen werden können, zu dem Zinssatz der Darlehnskasse (5 1/2 %),
gegen Verpfändung von Landesbank-Schuldenscheinen
zu dem Vorzugszinssatz von 5 % gewährt. Dagegen können
Hypothekengelder zum Zweck der Zeichnung nicht zur Ver-
fügung gestellt werden, da sich der Hypothekendarlehn nicht
für solche Fälle eignet und die zur Verfügung stehenden
Mittel zur Befriedigung des normalen Hypothekendarlehen-
bedürfnisses bereit gehalten werden müssen.

Die Nassauische Landesbank nimmt die Kriegsanleihen
unentgeltlich bis 31. Dezember 1917 in Ver-
wahrung und Verwaltung (Hinterlegung) und löst die Zins-
scheine sämtlicher Kriegsanleihen ebenfalls unentgeltlich bei
ihren 200 Kassen ein.

Die Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur
bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden
(Rheinstraße 42), sondern auch bei sämtlichen 28 Landes-
bankstellen, den 170 Sammelstellen der Nassauischen Spar-
kasse, sowie bei den Kommissaren und Vertretern der
Nassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgen. Es wird
dringend empfohlen, die Zeichnungsbewilligungen nicht auf
die letzten Tage der Zeichnungsfrist zusammenzubringen,
damit eine ordnungsmäßige Abfertigung der Zeichner ermög-
licht wird.

Die Zeichnungen bei der Nassauischen Landesbank und
Sparkasse betragen bei der ersten Kriegsanleihe 27 Millionen
Mark, bei der zweiten Kriegsanleihe 42 Millionen Mark,
bei der dritten Kriegsanleihe 48 Millionen Mark und bei
der vierten Kriegsanleihe 46 1/2 Millionen Mark, einschließlich
der namhaften Beiträge, die von dem Bezirksverband, der
Nassauischen Brandversicherungsanstalt, der Nassauischen
Landesbank und Nassauischen Sparkasse selbst gezeichnet
wurden. Für die fünfte Kriegsanleihe ist für diese Institute
der gleiche Zeichnungsbetrag vorgesehen, nämlich 20 Millionen
Mark für die Sparkasse einschließlich der Zeichnungen ihrer
Kunden, 5 Millionen Mark für die Landesbank und 5
Millionen Mark für den Bezirksverband. Es darf erwartet
werden, daß auch die Bezirksangehörigen sich wiederum in
gleicher Weise wie bei der letzten Anleihe an der Zeichnung
beteiligen und damit dem Vaterland einen wichtigen Dienst
leisten, sich selbst aber eine günstige Kapitalanlage sichern.

* Das Eisene Kreuz erhielt Grenadier Alfred
Weller-Dillenburg.

* Am Sonntag nachmittag kam der von Westerborg fällige Personenzug, welcher planmäßig 5.41 Uhr nachmittags hier einlief, erst gegen 8 Uhr hier an. Bei Rennerod war, wie wir der „Ztg. f. D.“ entnehmen, infolge eines Hindernisses, das von einer unbekannten Person bedingt war, die Schienen gelegt worden war, die Lokomotive entgleist. Die Weiterfahrt des Zuges konnte erst erfolgen, nachdem eine andere Maschine herbeigeholt worden war. Glücklicherweise wurden bei dem Unfall keine Personen verletzt.

* (Einschränkung der Biererzeugung.) An den zuständigen Stellen sind Erwägungen im Gange, die Biererzeugung, die bis jetzt die Hälfte der Friedens-erzeugung betrug, noch weiter einzuschränken, um dadurch in noch höherem Maße Futtermittel frei zu bekommen.

* In der jetzigen Erntezeit wurden für viele gewerbliche Fortbildungsschüler Urlaubsgesuche eingereicht, so daß der Zentralvorstand beschloß, den Unterricht zu schließen und erst mit dem Wintersemester wieder aufzunehmen. Der Zeichenunterricht findet jedoch auch fernerhin wie bisher an den Sonntagen statt.

* (Keine Salzpreiserhöhung.) Um den Gerüchten über Salzknappheit und Salzverteuerung entgegenzutreten, erklärt das Rgl. Salzamt in Schönebeck, daß die Salzvorräte nie zu Ende gehen könnten, weil die Rohsalze in Deutschland unerschöpflich sind. Die im Mai Juni infolge erhöhter Verpackungs- und Erzeugungskosten vorgenommene Preiserhöhung beträgt noch nicht 1 Pfg. Preisaufschlag auf das Pfund. Preisänderungen, die mehr als diese Preiserhöhung bis zu 1 Pfg. im Kleinverkauf rechtfertigen könnten, stehen nicht in Aussicht. — Man sieht, daß wie beim Kriegsbeginn auch jetzt kein Anlaß zur Verteuerung des Salzes vorliegt.

* Limburg. (Aus Kamerun heimgekehrt.) Gekert trafen im hiesigen Mutterhause der Palloster zwei Väter aus der Kameruner Mission ein. Vater Rosenhuber, Rektor, der bis zuletzt von den tapferen Truppen gehaltenen Station Jaunde und Vater Scholaster, während des Krieges Feldgeistlicher der Schutztruppe, sind auf einem holländischen Dampfer von Spanien aus, wo sie in der Verbannung weilten, um die Nordküste Irlands und Schottlands herum durch Holland nach Deutschland gekommen. Mit ihnen trafen acht Schwestern der Pallosterinnen aus der gleichen Mission ein, die ebenfalls zuletzt in Spanien sich aufhielten.

* Häßl. Der vierjährige Sohn des Badeanstaltsbesizers Münch hat unter Anleitung seines Vaters das Schwimmen erlernt und schwimmt bereits mit großer Sicherheit und Behendigkeit in der Main-Badeanstalt herum. Es dürfte wohl der jüngste Schwimmer Deutschlands sein.

* Wiesbaden. Auf seinem Grundstück an der Adolfshöhe wurde der seit Tagen vermisste Privatmann Kurisch erhängt aufgefunden. Der Mann war ein Sonderling, der ein förmliches Einsiedlerleben führte und stets Angst vor dem Verhungern hatte, trotzdem aber ein lachenden Erben zu fallendes Vermögen von mehr als 70 000 Mark hinterließ.

* Frankfurt. Die Strafkammer verurteilte den 18-jährigen Karl Münzer, der am 6. Mai, im Verein mit drei Genossen, den 78-jährigen Privatmann Heymann erdrosselt hatte, wegen Totschlags zu 12 Jahren Gefängnis. Münzer befand sich bis jetzt zur Beobachtung seines Geisteszustandes im Irrenhause. Er wurde von dem ärztlichen Sachverständigen aber für normal erklärt. Das Gericht mußte auf Gefängnisstrafe erkennen, da er bei der Begehung der Tat das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte.

* Herdorf. Augenblicklich läßt die hiesige Hauberggenossenschaft in den einzelnen angepflanzten Fichtenabschnitten Schneiden hauen. Dieses Verfahren wird deshalb eingeleitet, um den hiesigen Jagdpächtern beim Abhalten von Treibjagden auf Wildschweine bessere Schießgelegenheit zu bieten.

* Millionen-Zeichnungen auf die Kriegsanleihe. Auf die fünfte Kriegsanleihe zeichneten u. a. das Eresfelder Stahlwerk zwei Millionen, die Familie von Stumm-Salberg vier Millionen, die Eisengießerei Th. Hütten-Gassen anderthalb und die Niebelschen Montanwerke in Halle drei Millionen Mark.

* Die Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe. Der Magistrat von Berlin hat auf die fünfte Kriegsanleihe 60 Millionen Mark gezeichnet. Für die erste Anleihe wurden 30, für die zweite 40, für die dritte 48, für die vierte 50 Millionen gezeichnet.

* Ein Marineflieger-Ehrenzeichen. Die Prinzessin Heinrich von Preußen hat ein Marineflieger-Ehrenzeichen gestiftet. Es besteht aus einem silbernen, von einer Krone überragten Flügelpaar, versehen mit der Aufschrift: „Glück auf — Kriegsjahr 1918.“

* Eisenbahnunglück bei Berlin. Auf Bahnhof Wildpark bei Berlin fuhr ein Güterzug dem Personenzug Hannover-Berlin in die Klauke. Sechs Wagen des Personenzuges stürzten um. 3 Personen wurden getötet, 4 schwer und 16 leichter verletzt.

* Kartoffelwucherer. Der Landrat des Kreises Neutomscheil i. B. setzt in einer in den Blättern veröffentlichten Aufforderung die Landwirte seines Kreises des gemeinsten Kartoffelwuchers. Unreife, nasse, bald faulende Kartoffeln würden aus der Erde gerissen und auf den Markt geworfen, lediglich weil die jetzigen hohen Kartoffelpreise den Besitzern hohen Profit sicherten. Der Landrat schreibt u. a.: „Wußt diese bedauernden Geldsucht in dem uns aufgedrungenen schweren Kampfe um Sein oder Nichtsein schon auf das schwerste in jeder Weise gebrandmarkt werden, so verständigen sich jene Gewinnlüstigen in ganz vaterlandsloser Weise an unserer nationalen, wirtschaftlichen Widerstandsfähigkeit und leisten unseren Feinden in ihrem bestialischen Ausschungerungsplane Vorschub. Denn unzählige Millionen Zentner Kartoffeln können mehr gewonnen werden, läßt man die Kartoffeln ausreifen, während bei unreifen Kartoffeln die Verluste doppelt sind. Die Ernte fällt geringer aus und für den Empfänger sind die Kartoffeln kaum oder gar nicht genießbar.“

* Eine Casement-Gedenktafel in Deutschland. Anlässlich der Reise neutraler Pressevertreter durch Süd-Deutschland stiftete ein amerikanisches Blatt 2000 Mark für eine Gedenktafel, die zu Ehren Roger Casements, des hingerichteten irischen Freiheitskämpfers, am Gasthof zum Weißen Lamm in Augsburg angebracht werden soll, wo Casement im vorigen Jahre Aufenthalt genommen hatte.

* O Ersehnt-Bäder. In Rostock fand in Anwesenheit seines Protectors, des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, eine Kriegstagung der Zentralstelle für Balneologie statt. (Balneologie ist die Lehre von den Heilbädern.) Verhandelt wurde hauptsächlich über den Ertrag der durch den Krieg ausgeschiedenen Badeorte des Auslandes.

* O Der Schaden des letzten italienischen Erdbebens. Wie die amtliche italienische Prüfungskommission zur Feststellung des Schadens des letzten Erdbebens bekanntgibt, sind öffentliche und Privatgebäude in 21 Gemeinden schwer beschädigt und 21 Dörfer vollständig zerstört worden. Die Untersuchung betrifft jetzt 78 Gemeinden. In der Provinz Forlì wurden 8000 Häuser beschädigt, 2000 davon wurden für unbewohnbar erklärt.

* O Glückliche Rettung der Südpolar-Expedition Shackletons. Der bekannte englische Südpolar-Forscher Shackleton hat gemeldet, daß die von ihm geführte Südpolar-Expedition Erfolg gehabt hat, alle Mitglieder der Expedition konnten gerettet werden. Die Mitglieder der Expedition befanden sich auf der Elephanten-Insel inmitten des ewigen Eises in sehr schwieriger Lage, da ihr Proviant seit langem aufgebraucht war. Shackleton hat viermal den Versuch gemacht, mit seinem Schiff die Eismassen des Meeres zu durchqueren.

Der Mensch, der Kapitän König heißt. Eine heitere Szene spielte sich auf dem Bahnhof Rattowitz ab, als Kapitän König und Generaldirektor Lohmann aus dem Großen Hauptquartier zurückkehrten. Sie wurden erkannt und von einer jubelnden Menschenmenge umringt. Nur mit Mühe konnte sich Kapitän König einen Weg zum Bahnhofsausgang bahnen, um ein Glas Bier zu trinken. Der Bahnhofsvorsteher suchte die Menge zurückzuweisen, indem er rief: „Treten Sie doch zurück, haben Sie noch keinen Menschen Bier trinken lassen?“ Da ertönte aus der Menge die Antwort: „Einen Menschen wohl, aber den Kapitän König nicht!“

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Mittwoch: Veränderlich, streichweise einzelne Regenschauer, wenig Wärmeänderung.

Letzte Nachrichten.

Vom rumänischen Kriegsschauplatz.

Budapest, 5. Sept. (U.) Von allen Teilen unserer rumänischen Front treffen Nachrichten ein, daß der rumänische Vormarsch zum Stillstand gebracht worden ist.

Der Schiffraub im Piräus

Genf, 5. Sept. (U.) Französische Blätter melden aus Athen, die französisch-englischen Marine-Behörden, haben 20 deutsche und österreichische Rauffahrtsschiffe, die im Piräus und in der Bucht von Eleusis interniert waren, beschlagnahmt unter dem Vorwand, ihre Funkprachapparate hätten dem Feinde Hilfe geleistet.

Die Vorgänge in Griechenland.

Genf, 5. Sept. (U.) Athener Depeschen des „Petit Journal“ zufolge soll nach Besprechung des Ministerpräsidenten Zaimis mit dem König eine Veränderung der Lage herbeigeführt worden sein. Die Konferenzen der Ententegeandten mit dem König beziehen sich auf die Vorschläge der Entente über die Aufnahme einer griechischen Anleihe von 800 Millionen, sowie der Bewaffnung der griechischen Armee durch den Vierverbund. Zaimis hatte am Samstag eine neue Beratung mit dem englischen Gesandten und begab sich darauf nach dem Schloß, wo er eine zweistündige Audienz beim König hatte. Auf Anfrage über die Lage erklärte Zaimis, die Regierung warte Augenblicklich noch ab.

Von der Schweizer Grenze, 5. Sept. (U.) Nach einem Telegramm des „Matin“ aus Athen teilt „Embros“ die Ankunft portugiesischer Soldaten in Saloniki mit und versichert, daß demnach weitere 15 000 portugiesische Soldaten gelandet werden sollen.

Haag, 5. Sept. (U.) Die „Times“ melden aus Athen: König Konstantin erklärte in seiner Audienz den Ententegeandten, daß er durch das Auftreten Rumäniens veranlaßt sei, die Richtlinien der künftigen griechischen Politik zu ändern. Man ist der Ansicht, daß Konstantin sich mit Zaimis zusammen-tun wird, da er bekanntlich nicht mit Venizelos zusammen-wirken kann.

England besetzt Athen.

Lugano, 5. Sept. (U.) Wie dem „Secolo“ aus Athen gedruckt wird, haben englisch-französische Truppen Athen besetzt und die Uebergabe der Post- und Telegraphen-Amtes gefordert. Die Beamten des deutschen Gesandten, Hoffmann und Hipp wurden verhaftet. Der österreichische Legationssekretär versuchte im Automobil zu entfliehen. Der Kraftwagen wurde durch Schüsse zum Stehen gebracht, und der Legationssekretär verhaftet. Baron Schenk soll es gelungen sein, zu entfliehen und Florenz zu erreichen. Der rumänische Attache wurde, weil er mit dem deutschen Gesandtschaftsbeamten Hoffmann befreundet ist, ebenfalls verhaftet, später aber freigelassen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Die Auszahlung der Reichs-Militärunterstützungen im September 1918 erfolgt am

Donnerstag, den 7. September

Donnerstag, den 14. September

Donnerstag, den 21. September

Donnerstag, den 28. September.

Herborn, den 4. September 1918.

Die Stadtkasse: Weber.

Die Bekanntmachung betr. Höchstpreise für Naturrohr (Glasrohr) und Weiden und die Bekanntmachung betr. Beschlagnahme und Bestandsmeldung von Platin liegen zur Einsicht aller Interessenten in Zimmer 9 des Rathhauses offen.

Herborn, den 4. September 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Sammlung von Weißblech und Zinnabfälle

Angelehnt des hohen Wertes, den Abfälle von Weißblech und Zinn unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die Sammlung derselben dringend geboten.

Inbesondere sind die Staniolabfälle wegen ihres Gehaltes wertvoll. Die Konservendbüchsen bestehen aus Weißblech, das aus einem Eisenblech von vorzüglicher Reinheit durch einen Ueberzug mit Zinn hergestellt wird. Der Entzinnung wird außer Zinn auch vorzüglicher Material gewonnen. Aus diesem Grunde muß das Sammelmaterial und der Entzinnung der Konservendbüchsen eine wirtschaftliche Bedeutung beigegeben werden.

Die Sammlung hätte sich zu erstrecken auf:

1. Gegenstände aus Weißblech: Konservendbüchsen, heringbüchsen, Sardinenbüchsen, Teebüchsen, reitenschachteln, Keksbüchsen, Wicksbüchsen, Dosen usw. usw.

2. Verzinnte Gegenstände: Eßlöffel usw.

3. Gegenstände aus Zinn und Zinnlegierungen: Alte Zinnteller, Zinnlöffel, Staniol, Zinnkapseln usw.

Überall handelt es sich nur um solche Gegenstände, welche sich zum Gebrauch nicht mehr eignen und Seltenheitswert nicht besitzen.

Eine solche Sammlung soll im Laufe dieser hiesiger Stadt vorgenommen werden.

Die beiden Herren Direktoren haben sich bereit erklärt, die Sammlung mit den Schulkindern vorzunehmen.

Am Mittwoch, den 6. ds. Mts. während des Tages und am Samstag, den 9. ds. Mts. nach werden die Volksschüler rechts der Dill sammeln. Samstag, den 9. ds. Mts. nachmittags die Volksschüler links der Dill.

Die Bürgererschaft bitte ich alle Abfälle dieser Art zur Verfügung zu stellen. Jedenfalls lagert in den Wohnungen usw. noch mancherlei, was sich in der jetzigen im Interesse des Vaterlandes sehr wohl verwerten läßt. Die Schüler holen die Abfälle in den Häusern ab. Ein Haushalt übergeben werden, so bitte um Begleitung oder Abgabe der Sachen an den Besonderen Schmidt in der Turnhalle im Rathaus.

Wenn jeder zu seinem Teil mitwirkt, wird die Sammlung von Erfolg sein und damit wäre dann ja der Zweck erreicht.

Herborn, den 4. September 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Evangelischer Kirchenchor zu Herborn

Sonntag, den 10. September, nachmittags 4 1/2 Uhr:

Musikalische Aufführung

in der ev. Hauptkirche hier.

Preise der Plätze:

Altarplatz 1 Mark, Bänke u. Chor 50 Pfg., Schiff 25 Pfg. Der Reinertrag ist für die Kriegsfürsorge bestimmt. Der Eingang am Südportal, wo auch Programme zu haben.

Bad Salzhausen

Bahnhof: Frankfurt-Nidda: von Frankfurt a. M. 1.2 Std., v. Gießen 1. Std. v. Salzhausen in 1 Std. zu erreichen. Solbad in staatlicher Verwaltung. Kochsalz-, Lithium-, Stahl- und Schwefelquellen. Herrl. Park und Wald, ruhige Lage. Erholung bei Folgebädern des Krieges (F. Prieglitz, Vergünst.). Kinderheim (privat). Arzt. Großh. Badedirektion.

2 Waggon

Zittauer Speisezwiebeln

haltbare Winterware,

Franz Henrich, Dillenburg

offert

Von der Reise zurück:

Dr. Dünninghaus, Siegen.

Sprechstunden: von 10—12 und 2—4 Uhr.

Freitags und Samstags sind keine Sprechstunden.

Einjährigen-Prüfung

nach kurzer Vorbereit. gute Erfolge. Paedagogium Gießen (Ob.-Hess.)

Empfehle

so lange der Vorrat reicht:

Hochfeines schwarz. Lederfett,

grüne Wagenschmiere, gute Fuß-

salbe, tiefschwarze Leder-Creme,

das für Zentrifugen und kleinere

Maschinen (abgefüllt in kleineren u.

größeren Packungen) aus. preiswert.

Karl Färber, Herborn,

Schmaler Weg 7. Telefon 216.

Stroh

zu verkaufen.

Herborner Pumpenfabrik.

Das von der Eisenbahn-

waltung erworbene Grundstück

des Gärtner-Grundstücks

Dillenburg — Dransdorf

— soll mit den aufstehenden

Gärtnerreihenaussichten

Oktobers d. J. und das

bedeutende Wohnhaus nach

Umbau an den Reichsbahn

verpachtet werden. Es

Angebote auf die

Buchgegenstände oder

zusammen sind bis 25.

September d. J., vorm.

hierher einzuliefern. Die

meistbietende 2 Dillenburg

den 3. Schlag: 3 Wohn-

Weglar, d. 2. Sept.

Adm. Eisenbahnbetriebs-

mittel.

prima sächs. Winterware

50 Kilo m. East 12

ab hier versendet unter

nahme geg. sofortige

Jacob Stern Sim

Friedberg i. O. Tel.